

Denkart Europa

Schriften zur europäischen Politik, Wirtschaft und Kultur | 11

Frank Baasner (Hrsg.)

Migration und Integration in Europa



Nomos

ASKO EUROPA - STIFTUNG

Denkart Europa

Schriften zur europäischen Politik, Wirtschaft und Kultur | 11

Herausgegeben von der

ASKO EUROPA = STIFTUNG

Saarbrücken

Frank Baasner (Hrsg.)

Migration und Integration in Europa



Nomos

Layout: Silvia Wientzek
Waltraut Kruse

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8329-5664-6

1. Auflage 2010

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2010. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

FRANK BAASNER Einleitung.....	7
MURIELLE MAFFESSOLI Zuwanderung und Integrationspolitik in Frankreich	13
WOLFRAM VOGEL Die Migration im Hintergrund Strukturen der Integrationspolitik in Deutschland.....	43
CHRISTOPHE BERTOSSI Großbritannien	57
ANTOLIN GRANADOS MARTÍNEZ / F. JAVIER GARCÍA CASTAÑO / MARTA GRANADOS LERMA Die Integration von Schülern mit Migrationshintergrund im Spiegel der spanischen Presseberichte.....	73
BERNHARD PERCHINIG Immigration nach Österreich – Geschichte, Demographie und Politik	97
FRANK BAASNER/LUCIA CANTINI Einwanderung – Integration: Traditionen und Brüche im italienischen Diskurs.....	117
LAURE MICHON Immigration und Integration in den Niederlanden.....	137
MARIA JOSÉ CASA-NOVA Einwanderungspolitik in Portugal: Von Assimilation zu aktiver Integration.....	151
FLEMMING MIKKELSEN Integration und Integrationspolitik in Dänemark 1965 bis 2009	167
PIETER BEVELANDER / SOFIA RÖNNQVIST Migration und Integration in Schweden	187

ALEKSANDRA GRZYMAŁA-KAZŁOWSKA Die Europäisierung der Einwandererdiskurse in Polen: Bilder und Identitäten	199
JAKOB VON WEIZSÄCKER Die enge PfortePrioritäten für die europäische Migrationspolitik.....	225
INES MICHALOWSKI Integrationstests oder Assimilationstests? Eine deutsche Inhaltsanalyse ..	241
JOAQUÍN RODRÍGUEZ ALVAREZ Sprache, Nation, Integration: der Fall Katalonien	263
MARIA JOSÉ CASA-NOVA / TERESA SEABRA Integrationspolitiken für Einwanderer und ihre Nachkommen im öffentlichen Schulsystem Portugals.....	283
MAXIMILIAN MÜLLER-HÄRLIN Die Integrationsgipfel der Bundeskanzlerin und der Nationale Integrationsplan. Genese, Funktion, Kritik.	299
CHRISTOPHE BERTOSSI Ethnizität in den französischen Berufsarmeen.....	313
FRANCESCO CARCHEDI / G. MOTTURA / M. RINALDINI Arbeitseinwanderung in Italien Nachdenken über 15 konfliktreiche Jahre	323
Abkürzungsverzeichnis.....	345
Zu den Autoren	349

Sprache, Nation, Integration: der Fall Katalonien

Joaquín Rodríguez Alvarez

1. Einleitung

Dieser Beitrag befasst sich mit der Integration der zahlreichen Einwanderer (aus Spanien, aus der EU und Drittstaaten) in Katalonien. Der katalanische Fall ist in mehrerlei Hinsicht interessant, weil das Selbstverständnis der katalanischen Identität, die Zuständigkeiten der autonomen Region Katalonien sowie die regionalen Integrationspolitiken gegenüber anderen europäischen Regionen und Staaten einige Besonderheiten aufweisen. Dabei kommt dem Thema „katalanische Sprache“ als identifikationsstiftendem Kulturgut zentrale Bedeutung zu. Auch die diskursive Verarbeitung der gesellschaftlichen Dynamik, die durch die Migration erheblich beschleunigt wird, verdient Aufmerksamkeit.

Nach einigen begrifflichen Klärungen und der Präsentation der Fragestellung werden zunächst die politischen Rahmenbedingungen im föderalen Spanien in Hinblick auf die Integrationsthematik dargestellt.¹ Der Hauptteil der Untersuchung ist der Einwanderung nach Katalonien, den damit einhergehenden Politiken, sowie der diskursiven Verarbeitung in Gesellschaft und Medien gewidmet.

2. Begriffliche Klärungen

Eine der Pflichten des Menschen, und nicht die geringste, ist die Pflicht gegenüber dem Vaterland. (...) und diese Liebe und Pflicht ist so groß, dass wir, wenn es sich so ergibt, unser Leben dafür hingeben müssen.²

Beginnen wir mit dem Begriff der „katalanischen Identität“, der bei allen Formen der Integration eine zentrale Rolle spielt. Natürlich ist es weitgehend unmöglich, eine ob-

1 In diesem Zusammenhang werden wir auch zu klären versuchen, wie weit die Bezeichnung als Einwanderer eigentlich reicht, ob sie z.B. „vererbt“ werden kann oder ob mit der zweiten Generation der Zustand des „Einwanderers“ als beendet angesehen werden kann. Dabei verstehen wir Einwanderer als Bürger aus EU-Staaten, aus Drittländern und auch als nicht katalanische Spanier, die aus anderen Regionen zuwandern.

2 „Entre altres obligacions que tenim los hòmens, una y no de las menors, és la que tenim a nostra pàtria [...] y arriba a tant este amor y obligació, que si offerex, estam obligats a predre sa vida per ella“. (Joan Benimelis, dedicataria de su Història del regne de Mallorca)

jektive Annäherung an die nationale Identität eines Volkes zu versuchen, da vor allem subjektive Faktoren im Spiel sind. Daher scheint es mir unverzichtbar, einige Definitionen vorzustellen, die uns bei der Strukturierung des Begriffs helfen können.

Manuel Castells beschreibt in seinem Buch *¿Europa musulmana o euro-Islam? Política, cultura, y ciudadanía en la era de la globalización* den Begriff "Identität" folgendermaßen:

Der Begriff Identität bezieht sich auf die sozialen Bezeichnungen, die auf die Subjekte in ihrer Eigenschaft als Teil einer Gruppe angewandt werden, sei es, dass sie sich selbst diese Eigenschaften zuweisen, sei es, dass andere es tun. Diese Tatsache setzt die implizite Anerkennung voraus, dass jeder Mensch mit einer multiplen Vorstellung von sich selbst lebt und mehrere, auch widersprüchliche Identitätskonzepte entwickeln kann, was wiederum heißt, dass die Ausarbeitung der Identität viel wichtiger ist als ihr Ursprung.³

Ursprünglich meinte der Begriff „Nation“ „*groupe d'individus de la même naissance (natio)*“, also eine Gruppe von Menschen des gleichen Geburtsorts. Diese Definition hat allerdings tief greifende Veränderungen erfahren, weil für viele Nationen das Argument des Geburtsorts nicht ausschlaggebend ist (als Beispiel sei das Konzept der islamischen Nation genannt). Deshalb möchte ich festhalten, dass die Nation zuallererst eine geistige Gemeinschaft ist, die man auch eine gefühlte Gemeinschaft nennen kann. Und genau dieses Gefühl der Zugehörigkeit, sein Ursprung und seine Entwicklung, sowie das damit einhergehende politische Projekt, bilden den eigentlichen Grundpfeiler der nationalen Identität.

Das soll natürlich nicht heißen, dass es nicht andere Kriterien gibt, die dieses nationale Zugehörigkeitsgefühl ergänzen oder verstärken, oder die sogar bei der Definition der Identität eine Rolle spielen, die aber eben doch nur ein ergänzendes Element zu dem erwähnten Grundpfeiler der „nationalen Identität“ genannten Struktur bleiben. Solche nachgeordnete Elemente können z.B. die Flagge, die Hymne oder die Geschichte sein (auch wenn diese in aller Regel manipuliert ist und von den großen Errungenschaften der Nation spricht)⁵.

Als Schlussfolgerung können wir festhalten, dass die „nationale Identität“ eine subjektive Zuweisung ist, deren Grundlagen ein Gefühl und ein Projekt sind, auf die

3 „El término identidad se refiere a las etiquetas sociales que se asignan a los sujetos en su calidad de miembros de un grupo, bien porque se las adjudiquen ellos mismos, bien porque las reciban de otros. Esto supone el reconocimiento implícito de que toda persona vive con un sentido múltiple de sí misma y puede desarrollar posiciones de identidad dispares y contradictorias lo cual significa, a su vez, que la elaboración de la identidad es mucho más importante que sus raíces.“ Castells, M., & Alsayad, N. (2003): *Europa musulmana o euro-islam? Política, cultura y ciudadanía en la era de la globalización* Madrid, España: Alianza Editorial.

4 Brunet, R. (1993). *Les mots de la Géographie dictionnaire critique* (3^a édition ed.). Montpellier-Paris: La documentation Française.

5 Hier sei auf den bekannten Satz von Bernard Guenée verwiesen, der sagte, dass in gewisser Hinsicht die Historiker die Nationen geschaffen haben.

sich die Struktur der Gemeinschaft aufbaut.⁶ Dabei werden in der Regel zwei Gruppen bezeichnet, und zwar die Gruppe, die „dazu“ gehört, und die Gruppe der „nicht-Mitglieder“. Diese Gemeinschaften entstehen in der Regel durch Prozesse der Inklusion und Exklusion und nutzen dabei ihr Identitätskonzept. So kann es Gemeinschaften geben, die religiöse Zugehörigkeit als Hauptkriterium setzen, andere wiederum tun dies durch die Abstammung, die Geschichte, die Sprache usw.

Diese Einleitung zum Begriff der nationalen Identität ist die Grundlage für die weitere Bearbeitung des Themas der vorliegenden Studie, nämlich die Integration von Einwanderern, die

durch die Einbindung in das Produktivsystem sowie das örtliche Recht und die Gebräuche gekennzeichnet ist. Jeder mag dabei seine Identität und Originalität bewahren, im Unterschied zur Assimilierung, die eine Unterwerfung und die vollständige Identifikation mit der vorherrschenden Gruppe bedeutet.⁷

Die Integration wird somit immer in Relation zum Identitätskern der Gemeinschaft stehen, in die man sich integrieren will, und so entsteht ein breiter Fächer an möglichen Szenarien. Allerdings bleibt dabei immer die Tatsache bestehen, dass der Einwanderer den Kern der Identität respektieren und akzeptieren muss, auch wenn ihn dies manchmal zu Assimilierungsschritten zwingt, etwa wenn der identifikatorische Kern der Gemeinschaft mit der vorherigen Identität des Individuums unvereinbar ist. Als Beispiel hierfür mögen die Gruppen genannt sein, die ihre Identität auf religiöse Aspekte gründen und die neuen Mitglieder zwingen, diese Identität unter Hintanstellung ihrer früheren religiösen Überzeugungen zu akzeptieren.

Der hier beschriebene Prozess ist in manchen Fällen der Ursprung sozialer Konflikte, und zwar sowohl auf der inneren Ebene des Individuums als auch in der Aufnahmegesellschaft. Diese mag sich manchmal durch die neuen Mitglieder der Gesellschaft in ihrem Identitätsdogma bedroht fühlen. Dadurch entstehen unterschiedliche Einstellungen gegenüber dem Phänomen der Einwanderung, eher konservative und eher dem Wandel gegenüber aufgeschlossene Positionen, und dabei geht es oft um mehr als ideologische Fragen, denn dieser Prozess birgt enorme emotionale Kraft und kann daher bei ungeschicktem Umgang irrationale und gefährliche Folgen haben.

Klar ist, dass Phänomene reiner Assimilation vermieden werden müssen, denn sie sind, seitens der Aufnahmegesellschaft, Ausdruck soziokultureller Unbeweglichkeit

6 „Por distintas que fueran sus estructuras y premisas, todos estos sistemas coincidían en su falta de vacilación a la hora de efectuar una distinción moral y política entre el integrante del grupo y el individuo ajeno a él. Al miembro del grupo propio se le atribuían unas cualidades morales superiores, y el sentido del deber recíproco entre los componentes de la colectividad tenía preferencia sobre cualquier concepción abstracta respecto de la especie humana, en el caso de que tales abstracciones llegaran a formularse. Incluso las tres religiones monoteístas de ámbito universal (judaísmo, cristianismo, e Islam), pese a su compromiso hipotético con un dios único que reina sobre una especie humana igualmente única, distinguían entre los de dentro y los de fuera“ Immanuel Wallerstein, E. B. (1991). *Raza, Nación y Clase*. Madrid, España: IEPALA.

7 Brunet, R. (1993): *Les mots de la Géographie dictionnaire critique* (3^a édition ed.). Montpellier-Paris: La Documentation française.

und der Unfähigkeit, sich an neue multikulturelle Umgebungen anzupassen. Das Ziel der katalanischen Politik und auch das Leitbild dieses Beitrags ist daher die Integration und nicht die Assimilation.

Und schließlich darf nicht vergessen werden, dass der Einwanderer immer die Möglichkeit hat, sich nicht zu integrieren, indem er seine Traditionen, seine Sprache und Kultur beibehält – wie es z.B. die Gruppe der Kubaner in Miami tut. Dieses Verfahren ist m.E. wenig ratsam, da es eine Schwächung der sozialen Bindungen zur Folge haben kann, und zwar bei der aufnehmenden Gesellschaft ebenso wie der aufgenommenen Gruppe. In solchen Fällen muss man zwischen Integration im Umfeld und sozialer Integration unterscheiden. Für soziale Integration oder Inklusion ist es unverzichtbar, die gefühlte und mit einem politischen Projekt verbundene Identität der Aufnahmegesellschaft zu teilen. Dies ist z.B. bei den Kubanern in Miami nicht der Fall, weil ihr Projekt und ihre gefühlte Zugehörigkeit enger mit Kuba verbunden bleiben als mit den USA, was letztlich zur Schaffung eines eigenen (parallelen) Umfeldes führt, eine Art „Klein-Havana“, in das man sich dann besser integrieren kann.

3. Der politische Rahmen

Die Kenntnis der Strukturen des spanischen Staates und der Zuständigkeiten der Regierung von Katalonien sind unverzichtbar um zu verstehen, warum es sich im Rahmen dieses Sammelbandes lohnt, sich mit dem katalanischen Fall zu befassen. Ein Grund für das große Interesse ist sicher die sehr dynamische Entwicklung, denn die Situation der staatlichen Verfasstheit Spaniens und Kataloniens ist alles andere als statisch und abgeschlossen – und auch die damit verbundenen Spannungen sind nicht immer optimal gemanagt worden. Als Indiz mag der Hinweis auf die Tatsache genügen, dass das jüngste Autonomiestatut Kataloniens (dieses Statut hat hohen juristischen Rang und rangiert gleich unter der spanischen Verfassung) erst 2006 verabschiedet wurde.

Zusammenfassend kann man sagen, dass nach dem Tod des Diktators Franco (1975) durch die als „Übergang“ (trascición) bezeichnete Phase ein Dezentralisierungsprozess eingeleitet wurde, der schrittweise zu dem geführt hat, was wir heute beobachten können: eine Struktur aus 17 unabhängigen Regionen (comunidades autónomas, in der Folge CCAA), wozu die Inseln ebenso gehören wie die beiden unabhängigen Städte im Norden Marokkos, Ceuta und Melilla.

Jede einzelne dieser Autonomieregionen wird durch das jeweilige Autonomiestatut organisiert. Die meisten dieser Statuten durchlaufen Reformprozesse mit dem Ziel, ein höheres Maß an Selbstverwaltung zu erlangen. Dabei ist der Fall des katalanischen Statuts von 2006 beispielhaft, dem andere Regionen wie Valencia und Andalusien gefolgt sind.

Es muss unterstrichen werden, dass sich das spanische System erheblich vom deutschen unterscheidet. Das betrifft sogar so grundlegende Punkte wie den Ursprung der Souveränität. Deutschland wurde in der Nachkriegszeit als ein föderaler Staat

konzipiert, in dem jedes Bundesland freiwillig Teile seiner Souveränität an den Bund abgetreten hat. Spanien hingegen ist ein zentralisierter Staat, denn die Souveränität liegt nicht in den autonomen Regionen sondern allein beim Staat, der Teile seiner Kompetenzen an die Regionen abtritt, damit diese deren Verwaltung übernehmen. Der Staat behält sich das Recht vor, im Rahmen der Verfassung die zugestandenen Rechte wieder zu sich zurückzuholen.

In gewisser Hinsicht sind die Entwicklungen in beiden Ländern gegenläufig. Während in Deutschland die Abgrenzungen zwischen Bundes- und Länderkompetenzen klarer geregelt werden sollen und dabei in einigen Punkten auch das nationale Niveau gestärkt werden soll, gehen in Spanien mehr und mehr Kompetenzen auf die Regionen über. Wenn man von den grundsätzlichen Unterschieden zwischen einem föderalen und einem zentralistischen Staat einmal absieht, kann man feststellen, dass deutsche Bundesländer und spanische autonome Regionen in etwa vergleichbare Kompetenzen haben – dies gilt auch für den Bereich der Integrationspolitik.

Was unseren Untersuchungsbereich angeht, d.h. Einwanderung, Integration und damit auch Sprachpolitik, werden die Zuständigkeiten der ‚Generalitat de Catalunya‘ in den Artikeln 138 und 143 des Autonomiestatuts verhandelt. Es sind folgende:

Artikel 138. Immigration

1. Die Generalität hat in Sachen Immigration:

- a. die ausschließliche Zuständigkeit in Sachen Erstaufnahme von Migranten, einschließlich sozialer, gesundheitlicher und Orientierungsmaßnahmen.
- b. die Entfaltung der Integrationspolitik für Migranten im Rahmen ihres Zuständigkeitsbereichs.
- c. die Festsetzung und Regelung notwendiger Maßnahmen zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Integration der Migranten, sowie die zu deren gesellschaftlichen Teilhabe.
- d. die durch Gesetz geregelte Zuständigkeit für die Erstellung eines Bezugsrahmens zur Aufnahme und Integration von Migranten.
- e. die Förderung und die Integration zurückgekehrter Personen und deren Unterstützung, sowie die Förderung angemessener Politiken und Maßnahmen zur Erleichterung ihrer Rückkehr nach Katalonien.

2. Die Generalität hat die ausführende Zuständigkeit in Sachen Arbeitsbewilligungen für Ausländer mit einem Beschäftigungsverhältnis in Katalonien. Diese unbedingt im Einklang mit der staatlichen Zuständigkeit für Einreise- und Aufenthaltserlaubnis von Ausländern ausgeübte Zuständigkeit umfasst:

- a. Bearbeitung und Vergabe der ersten Arbeitsbewilligungen als selbstständig oder unselbstständig Erwerbstätige.
- b. Bearbeitung und Entscheidung über eingelegte Berufungen bezüglich Akten gemäß Buchstabe a, sowie Anwendung der Aufsichts- und Sanktionsmechanismen.

3. Der Generalität obliegt die Beteiligung an den Katalonien besonders betreffenden Entscheidungen des Staates in Sachen Immigration, insbesondere im Rahmen der gesetzlich zwingend vorgesehenen vorherigen Beteiligung an der Festlegung der Quoten ausländischer Arbeitskräfte mittels der in Titel V festgelegten Mechanismen.

Artikel 143. Eigene Sprache

- Die Generalität von Katalonien hat die ausschließliche Zuständigkeit in Sachen eigener Sprache, auf jeden Fall einschließlich der Bestimmung des Umfangs, der Verwendung und der rechtlichen Wirkung ihres offiziellen Status, sowie der Normalisierung der katalanischen Sprache.
- Die Generalität, sowie auch der Conselh Generau d'Aran sind für die Normalisierung der okzitanischen Sprache, in Aran Aranesisch genannt, zuständig.

4. Katalonien und die katalanische Sprache

Bevor wir uns mit der Einwanderung sowie der Integrations- und Sprachpolitik in Katalonien befassen, sollen noch einige Hinweise auf die heutige politische Situation vorangestellt werden, die eng mit der Frage katalanischer Identität verbunden ist und die aus unterschiedlichen Gründen recht komplex ist. Generell kann man sagen, dass für einen erheblichen Anteil der Bevölkerung Katalonien eine Nation ohne Staat ist, was natürlich identitäre Probleme mit sich bringt, vor allem in Bezug auf diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, die nicht zu dieser Gruppe gehören. Diese Problematik muss man kennen, um die Integrationspolitik, wie sie von der katalanischen Regierung unternommen wird, und auch um die Instrumentalisierung des Einwanderungsthemas auf katalanischer und nationaler Ebene zu analysieren.

Jeder Einwanderer, der sich in Katalonien integrieren möchte, muss die Prinzipien der katalanischen Identität respektieren und teilen. Der emotionale Teil der Identität ist die Sprache, das identitätsstiftende politische Projekt ist die Demokratie (Gleichheit vor dem Gesetz, Religionsfreiheit usw.) gepaart mit einem gehörigen Teil Nationalismus.⁸ Die katalanische Sprache ist der Kern der gefühlten Identität, und dies erklärt auch die erhebliche Widerstandskraft gegenüber dem Spanischen. Die politische Eigenständigkeit in einem demokratischen Staat und einer demokratischen EU wird

8 Der Begriff „Nationalismus“ ist in vielen europäischen Ländern, vor allem in den Gründerstaaten der EU, negativ besetzt. Nationalismus ruft die Assoziationen Konflikt, Aggression, Fremdenfeindlichkeit und sogar Krieg hervor. In Katalonien ist das nicht so, hier gilt Nationalismus als die Einstellung derer, die sich für noch mehr Unabhängigkeit vom spanischen Staat einsetzen. In allen relevanten politischen Texten wird Nationalismus als demokratisches Selbstbestimmungsrecht definiert, und ganz bewusst vom totalitären Nationalismus abgegrenzt. Vor allem legen die katalanischen Nationalisten Wert auf eine klare Abgrenzung vom spanischen Nationalismus unter Franco, der ja eben gerade die Wertigkeit der katalanischen Sprache vermindert hatte.

zum Synonym für die Existenz des Katalanischen, und umgekehrt. Auf der Homepage seines Studienzentrums bringt es der langjährige ehemalige Präsident der autonomen Region Katalonien⁹, Jordi Pujol, auf den Punkt: „Für uns ist die Sprache der Nerv der Nation, der Nerv des Volkes.“

Das klingt im Prinzip ganz einfach, ist in der Wirklichkeit aber sehr kompliziert, weil sowohl die sprachliche und politische Situation an sich, als auch die Positionierung vieler Politiker konfliktträchtig ist. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass sich ein Riss durch die katalanische Gesellschaft zieht. Denn erstens sprechen nicht alle Bürger Katalanisch, und zweitens sind nicht alle Nationalisten. Viele betrachten sich als Spanier und benutzen das Spanische als Verkehrssprache. Aufgrund ungeschickter politischer Positionierungen erscheinen das Spanische und das Katalanische heute als völlige Gegensätze, was eigentlich weder nötig noch sinnvoll ist.

Genau diese viel zu radikale Gegenüberstellung zwingt die Immigranten in eine Situation, wo sie sich für die eine oder die andere Seite entscheiden müssen. Die einfachere Wahl wäre sicher die Entscheidung für das Spanische, denn dies erlaubt die Integration ins gesellschaftliche Umfeld (wenn auch nicht die vollständige gesellschaftliche Inklusion, für die das Katalanische von vitalem Interesse ist), und zudem ist Spanisch die Muttersprache vieler Einwanderer. Die Entscheidung für das Spanische wiederum ruft in einem Teil der Gesellschaft eine Abwehrhaltung hervor, denn man fürchtet angesichts der Einwanderer um die eigene Sprache und Identität. Die Immigranten integrieren sich in Spanien, aber nicht in Katalonien.

Bevor wir uns mit der Einwanderung und sozialen Integration in Katalonien befassen, werfen wir einen Blick auf die sprachliche Situation in Katalonien und auf die Sprachkompetenzen der unterschiedlichen sozialen Gruppen.

Da das verbindende Element die Sprache ist, zwingt sie unsere Sprache zu sprechen, damit sie, wenn sie sprechen, verstanden werden; so wie es der Katholische König mit den Mauren in Granada gemacht hat.¹⁰

Das Katalanische ist die Sprache Kataloniens. Hier hat es den Rang einer offiziellen Sprache, gemeinsam mit dem Spanischen, das im ganzen spanischen Staat offizielle Amtssprache ist. Das Katalanische ist auch die Sprache eines



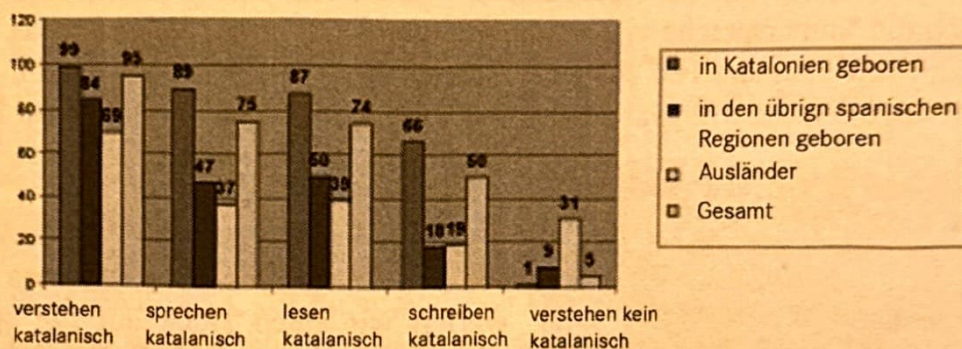
⁹ Centre d'estudis Jordi Pujol <http://www.jordipujol.cat/>

¹⁰ „Dado que el vínculo de unión está en el hablar, fuércenlos a que hablen nuestra lengua, a fin de que si hablan sean entendidos, como ha hecho el Rey Católico con los moriscos de Granada“ (Giovanni Botero, Della ragione di Stato, 1589)

großen Teils des östlichen Spaniens (der Balearen, der Region Valencia, des östlichen Rands von Aragon, von Andorra, wo es die einzige Amtssprache ist, eines Teils Südfrankreichs (des so genannten Nordkataloniens, und der italienischen Stadt Alguer. Insgesamt wird das Katalanische in einem Gebiet von 68.000 km² gesprochen, wo etwa 11 Millionen Menschen leben.¹¹

In den letzten 50 Jahren hat sich der Status des Katalanischen vollständig verändert. Während des Franquismus war der Gebrauch der katalanischen Sprache in der Öffentlichkeit weitgehend untersagt, und heute ist das Katalanische als Sprache der Verwaltung, der Regierung und der Bildung in ganz Katalonien dominant geworden. Grundlage für diese spektakuläre Veränderung war die Demokratisierung und die Verabschiedung des Autonomiestatuts im Jahre 1979. Damit wurde eine Situation wieder hergestellt, die vor der Franco-Diktatur in Katalonien herrschte.¹²

Katalanischkenntnisse der in Katalonien lebenden Bevölkerung (in %)



Wie man der Graphik entnehmen kann, ist die Anzahl derjenigen Bürger, die von sich sagen, kein Katalanisch zu verstehen, sehr klein (1% der in Katalonien Geborenen, 9% der sonstigen Spanier). Das Problem entsteht bei den von außerhalb Spaniens Zugewanderten, von denen 31% kein Katalanisch verstehen (alle Daten nach IDESCAT, Januar 2007). Zum mangelhaften Verständnis kommt erschwerend hinzu, dass nur 37% der Einwanderer aktiv Katalanisch sprechen können, wodurch eine hohe

11 „El català és la llengua pròpia de Catalunya. Hi té el rang de llengua oficial juntament amb el castellà, oficial a tot l'Estat espanyol. El català també és la llengua d'una extensa àrea de l'est de l'Estat espanyol (les Illes Balears, el País Valencià, i una part de l'Aragó -la Franja de Ponent-), d'Andorra, on és l'única llengua oficial, del sud de França (l'anomenada Catalunya Nord) i de la ciutat italiana de l'Alguer. En conjunt, la llengua catalana és parlada en un territori de 68.000 km² on viuen gairebé 11 milions de persones“. http://www.gencat.net/benestar/immigracio/web_ac/Castella/INTERIOR/text1.htm

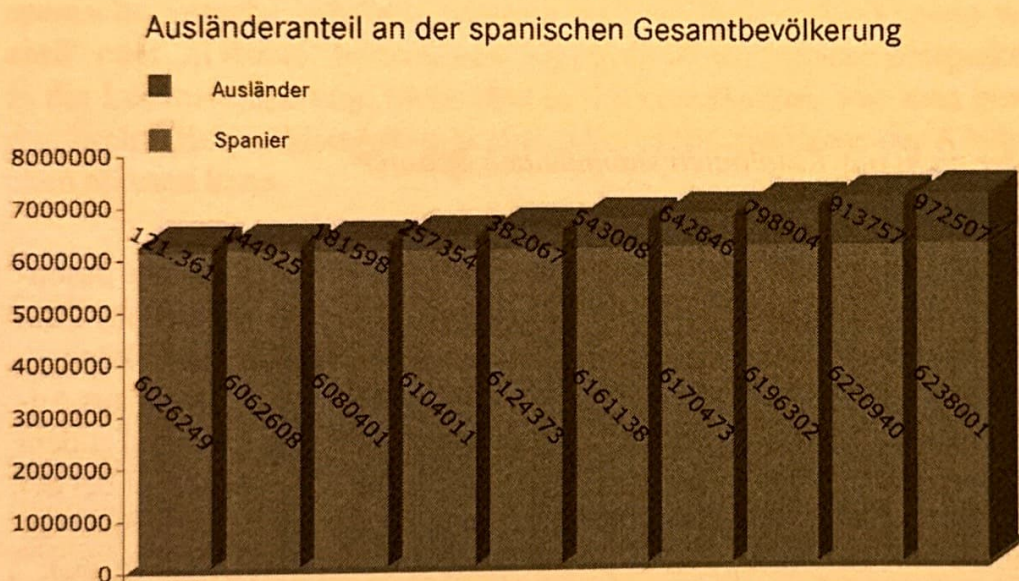
12 Beide politischen Diktaturen des 20. Jh. in Spanien, die unter Primo de Rivera und die unter Franco, waren gleichermaßen antikatalanisch.

Hürde für die Integration in die katalanische Gesellschaft und den Arbeitsmarkt – vor allem bei den besser qualifizierten Stellen – entsteht.

Insgesamt ist die Entwicklung des Gebrauchs des Katalanischen vielschichtig und scheint bisweilen widersprüchlich. So hat die Studie „Lengua e Identidad, Catalunya 2008“ der Universitat Oberta de Catalunya UOC festgestellt, dass der %satz der Menschen, die normalerweise Katalanisch sprechen, 7% geringer ausfällt als vor 10 Jahren und 2008 42,6% ausmacht. Gleichzeitig wird festgestellt, dass bei 36,6% katalanischen Muttersprachlern die Zahl derer, die Katalanisch lesen und schreiben, gegenüber 1998 zugenommen hat (damals 55,4%, heute 61,7%).

5. Einwanderung nach Katalonien

Zunächst soll im Überblick die Zusammensetzung der Gesellschaft in Katalonien gezeigt werden. In einem zweiten Schritt geht es um die innerspanischen Migrationen, und schließlich um die Zuwanderungen aus dem Ausland.



Generell kann man sagen, dass die Quantität und Intensität der sowohl in Katalonien als auch im übrigen Spanien zu Beginn des 21. Jh. beobachteten Zuwanderung außerordentlich hoch sind. Zwischen 2000 und 2006 haben sich die Migrationsströme versechsfacht. So ist in den letzten 10 Jahren die Anzahl ausländischer Mitbürger allein in Katalonien auf über eine Million angestiegen (im Januar 2007 waren 1.065.996 Ausländer registriert), wodurch die Ausländerquote von 1,6% vor 10 Jahren auf heute 14,8% angestiegen ist.

Für unsere Untersuchung müssen wir die katalanische Gesellschaft in drei große Gruppen unterteilen, die wiederum spezifische Sprachkenntnisse haben, was wie

gesagt für die Integration in Katalonien besonders wichtig ist. Die erste und größte Gruppe bilden die in Katalonien geborenen Bürger (63,52% der Bevölkerung) gefolgt von den an anderen Orten in Spanien Geborenen (21,69%), und schließlich den Ausländern (14,78%), zu denen auch die Bürger aus EU-Mitgliedstaaten zählen. Insgesamt sind also 36% der Bevölkerung außerhalb Kataloniens geboren. Diesen Überblick muss man in Beziehung setzen zu der weiter oben wiedergegebenen Graphik mit den Sprachkompetenzen der drei Gruppen. Zur Vervollständigung der allgemeinen Informationen sei darauf hingewiesen, dass heute etwa 180 Nationalitäten und etwa 250 Sprachen vertreten sind. Das Durchschnittsalter der Ausländer beträgt 35,1 Jahre gegenüber dem Durchschnittsalter von 48,4 aller spanischen Staatsbürger.

Einwohner Kataloniens und ihre Herkunft (in %)



6. Die Gruppe der nicht aus Katalonien stammenden Spanier

Dieser zweite Abschnitt über die nicht katalanischen Spanier hilft uns, die besondere Beziehung zwischen katalanischer Sprache und Integration zu verstehen, denn ein erheblicher Teil der Individuen, die sich in Katalonien nicht integrieren können, stammen aus Spanien.¹³ Besonderes Augenmerk verdienen dabei die Spanier aus Andalusien und Extremadura, weil sie numerisch die größten Gruppen bilden und zudem erhebliche Schwierigkeiten bei der katalanischen Sprachkompetenz und damit bei der Integration in die katalanische Gesellschaft haben. Allein die Andalusier machen fast die Hälfte aller nicht in Katalonien geborenen und heute dort lebenden Spanier aus.

¹³ Die statistischen Daten stammen von Idescat und sind von Januar 2007.

In Katalonien niedergelassene spanische Bevölkerung (in %)



Die Gruppe der Andalusier (und der Extremeños) weist eine besonders hohe Resistenz gegenüber dem Gebrauch des Katalanischen auf¹⁴ was zur Ausbildung einer Parallelgesellschaft geführt hat, vor allem in den industriell geprägten Vierteln und Vororten Barcelonas, wo viele Arbeitskräfte beschäftigt sind. Diese Gruppe hat nicht nur die spanische Sprache behalten, sondern auch viele ihrer Traditionen wie die „ferie de abril“ oder „el Rocio“ beibehalten. Sie ist damit das typische Beispiel einer Integration in die Lebensumgebung, nicht aber in die Gesellschaft, was man etwa an dem überdurchschnittlichen Misserfolg in den schulischen Karrieren der Kinder und Jugendlichen ablesen kann.

7. Die Ausländer

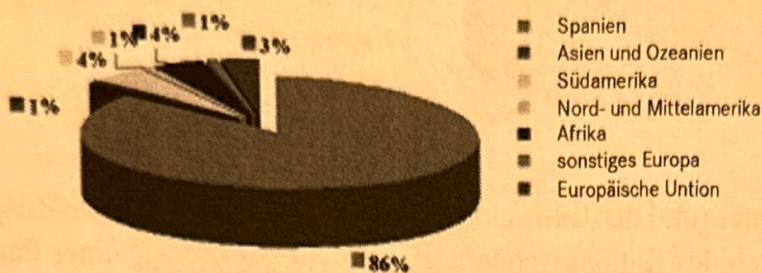
Diese Gruppe¹⁵ erfordert eine besondere Betrachtung, weil die sie betreffenden Integrationsprozesse komplexer sind: eingeschränkte Bürgerrechte wie z.B. das Wahlrecht, Anforderungen an das Aufenthaltsrecht und entsprechende Voraussetzungen. Daher unterscheiden wir zunächst zwischen Ausländern aus EU-Mitgliedstaaten (momentan 3% der katalanischen Gesellschaft, 21% der Ausländer), und Ausländern von außerhalb der EU. Die Situation der EU-Bürger ist völlig anders, weil sie an kommunalen und regionalen katalanischen Wahlen teilnehmen dürfen. Auch die sozio-ökonomischen Voraussetzungen sind besondere, da viele von ihnen, vor allem viele Deutsche und Engländer, als Rentner nach Katalonien kommen und nicht immer eine Integration in die Gesellschaft suchen und teilweise gerne in Parallelgesellschaften mit ihrer jeweiligen Muttersprache leben.

14 Während 64,7% der in Madrid geborenen und in Katalonien lebenden Spanier Katalanisch sprechen, tun dies nur 40,8% der Andalusier und lediglich 38,5% der Extremeños. Letztere Gruppe nimmt damit den letzten Platz in der Rangfolge der Katalanisch-Kompetenzen ein, und wird in einigen Punkten sogar von den Ausländern überflügelt.

15 Auch diese Daten stammen von Idscat 2007.

Die andere Gruppe der Nicht-EU-Bürger macht also etwa 11% der Gesamtbevölkerung aus und stammt vor allem aus Lateinamerika und Afrika, mit jeweils 4%. Bei diesen Gruppen finden wir die geringsten Sprachkenntnisse in Katalanisch und damit laufen die Mitglieder dieser Gruppe mehr als andere Gefahr, ausgeschlossen zu bleiben.

Einwohner Kataloniens nach Herkunft



8. Integrationspolitik ist Sprachpolitik

Das Katalanische ist die Verkehrssprache. Katalanisch zu sprechen ist eine Frage des Prestiges¹⁶

Die Regierung der Generalitat de Catalunya hat im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, die ihr von der spanischen Verfassung und vom Statut Kataloniens zugewiesen werden, den Aufnahmeplan 2005-2008 verabschiedet. Es handelt sich um den dritten Plan dieser Art, der von allen katalanischen Ministerien umgesetzt wird und zu dem wir noch den Plan „Bürgerschaft und Einwanderung“ („Ciudadanía i immigració“) hinzuzählen müssen. Hier bekommen die sprachpolitischen Aspekte besonderes Gewicht, die es den „Neuankömmlingen“ („nouvinguts“) erlauben sollen, schnell Katalanisch zu lernen und so den Schlüssel für Integration und soziale Einbindung zu besitzen.

Im Dezember 2008 wurde eine Einigung über den „Nationalen Pakt zur Einwanderung“ („El Pacte Nacional per a Immigració“) erzielt. Darin werden katalanische Sprachkenntnisse als Bedingung für die Erlangung des „arralament“ genannten Dokuments definiert, ohne welches keine Aufenthaltsgenehmigung erhalten werden kann. Dieses Vorgehen erinnert an die Praxis der Stadt Vic, wo Ausländern, die sich weigern, an den Schulungen zur „immigració“ teilzunehmen, die Sozialhilfe gekürzt wird.

Die Philosophie des Pakts für die Einwanderung zieht alle Konsequenzen aus der Rechts- und Chancengleichheit aller Neuankömmlinge, die gegenüber den anderen Bürgern nicht benachteiligt werden sollen. Der Text

¹⁶ „El catalán es la lengua vehicular. Hablarla es un signo de prestigio“, Oriol Amorós, secretario de immigració i president de la Federació de Barcelona de ERC.

„garantiert die Respektierung und die Auswertung der Menschenrechte, das Recht auf Zugang zu Dienstleistungen, die Förderung der Selbständigkeit und der Chancengleichheit, um tatsächliche Gleichheit zu erreichen und willkürliche Bedingungen und Umstände zu beseitigen.“¹⁷

Zwischen 2009 und 2012 werden die Kosten für die Aufnahme der Neuankömmlinge und die Maßnahmen für sozialen Zusammenhalt 1.957 Millionen Euro betragen. Was die kulturelle Integration angeht schlägt die Regierung vor, dass

das Projekt der Nation für alle Menschen, die in Katalonien leben und arbeiten, der gemeinsame Bezugspunkt bleiben soll

(„el proyecto de nación¹⁸ continúe siendo el referente de toda la población que vive y trabaja en Catalunya“).

Deshalb wird mit dem Begriff der „gemeinsamen öffentlichen Kultur“ gearbeitet, was auf die Sprache übertragen heißt, „dass es unverzichtbar ist, eine Sprache zur gemeinsamen Kommunikation zu benutzen“ und deshalb „die Kohäsion stiftende Wirkung des öffentlichen Gebrauchs von Kataloniens eigener Sprache, des Katalanischen, verstärkt werden muss.“

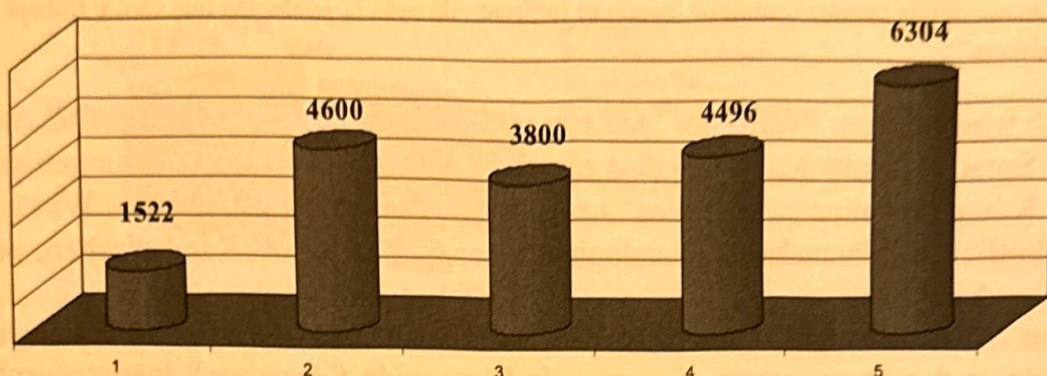
Eine momentan umstrittene politische Maßnahme ist die schulische Sonderbehandlung in den so genannten „Espacios de Bienvenida Educativos“ (pädagogische Empfangseinrichtungen), die der eigentlichen Einschulung vorgeschaltet werden und deren Ziel es ist, den neu nach Katalonien gekommenen Schüler mit der katalanischen Sprache vertraut zu machen. In diesen Einrichtungen verbringen Kinder unterschiedlichen Alters ihre Tage zu denselben Uhrzeiten wie die Schüler, bis ihnen ein Platz in einer Schule zugewiesen worden ist. Grund für die Aufnahme in diese Einrichtungen sind entweder mangelnde sprachliche und kulturelle Kenntnisse aufgrund erst kürzlich erfolgter Ankunft oder Ankunft außerhalb der normalen Einschulungstermine. Einige Organisationen wie SOS Rassismus haben sich gegen dieses Vorgehen ausgesprochen und nennen es unverantwortlich. Bisher ist dieses Projekt nur in Reus und Vic als Versuch gestartet worden.

17 Auf dem Plakat kann man lesen: „Khadjas Vater ist in Afrika geboren, Julias Vater in Ripoll. Wir sind Katalonien. Land des Zusammenlebens“. („el padre de Khadja ha nacido en África, el padre de Julia ha nacido en Ripoll. Somos Cataluña, País de convivencia“)

18 Die Bevölkerung Kataloniens hat über die Jahrhunderte hinweg beständig ihren Anspruch auf Selbstverwaltung geltend gemacht; ein Anspruch, der seinen Ausdruck in eigenen Institutionen wie die Generalitat (Regierung von Katalonien) findet, die 1359 auf der Versammlung des Ständerates (Corts Generals) in Cervera ins Leben gerufen wurde, und in einer eigenen Rechtsverordnung, die – neben weiteren Gesetzessammlungen – in den Constitucions i altres drets de Catalunya (Verfassungen und andere Rechtsnormen Kataloniens) ihren Niederschlag fand. Nach 1714 gab es verschiedenste Versuche, die Einrichtungen der Selbstverwaltung zurückzuerlangen. Meilensteine in diesem geschichtlichen Ablauf bilden die Schaffung der Mancomunitat (Zweckverband der Gemeinden Kataloniens) 1914, die Wiedererlangung der Generalitat mit dem Autonomiestatut von 1932, die Wiedererrichtung der Generalitat 1977 und die Erlangung des Autonomiestatuts von 1979, die mit der Demokratie, der Verfassung von 1978 und dem darin festgelegten Autonomiestatut entstanden. (neuestes Autonomiestatut 2006)

Das Programm *Voluntaris per la llengua* ist eine der interessantesten von der Regierung unterstützten Maßnahmen, sowohl zum Spacherwerb als auch zur sozialen Integration. Dieses Programm ist ein bedeutendes Mittel für die Neuankömmlinge, um sich dank des Instruments der Sprachtandems in die katalanische Gesellschaft einzufügen. Diese Sprachpaten kümmern sich in der Regel nicht nur um die Sprachvermittlung, sondern fungieren auch als Orientierungshilfe am Anfang des Aufenthalts.

Gesamtzahl der Tandems 2003 - 2007 (20.722)



Die Daten, die man vom Amt für Sprachpolitik bekommt, sind in mehrerlei Hinsicht von Interesse. Zunächst erlauben sie die Beobachtung, dass die Nachfrage nach dieser Aktionsform stetig angestiegen ist. Das Angebot wird etwa je zur Hälfte von Studenten und Freiwilligen übernommen. Es engagieren sich sowohl Katalanen als auch Nichtkatalanen. Wichtig scheinen mir vor allem die als Freiwillige eingetragenen Ausländer. Auch wenn die Anzahl mit 1,62% noch nicht sehr hoch ist, haben wir hier doch einen deutlichen Hinweis auf die neue Realität in Katalonien, das sich als sehr viel kosmopolitischer zeigt und gleichzeitig deutlich macht, dass die katalanische Sprache das verbindende Glied zwischen allen Einwohnern Kataloniens sein kann.

9. Initiativen der Zivilgesellschaft

Die katalanische Gesellschaft ist durch ein starkes Vereinswesen gekennzeichnet, das wir bei der Behandlung bestimmter Themen nicht vergessen dürfen, weil durch die Vereine wichtige öffentliche Aufgaben übernommen werden. Dies gilt auch für den Bereich der Integration von Migranten, wo wir Einrichtungen wie „El Casal dels Infants del Raval“ oder die „Plataforma per la llengua“ nicht vergessen dürfen – vor allem letztere hat für unsere Thematik erhebliche Bedeutung. Diese Organisation ist mit Sicherheit die bedeutsamste, wenn es um sprachliche Anforderungen und Integration von Einwanderern geht. In den letzten Jahren hat sie eine Reihe von Kampagnen lanciert, die aufsehenerregend und tabubrechend waren, um die soziale Inklusion der

„Neuankömmlinge“ durch den Gebrauch der katalanischen Sprache zu verbessern. Zweifelsohne tragen ihre Aktionen nicht nur zu einer Verbesserung des Zusammenlebens und des Verständnisses zwischen den verschiedenen in Katalonien lebenden Gruppen bei, sondern auch zu einem neuen Gesellschaftsmodell, das mit dem Katalanischen als Kern eine neue Sozialstruktur befördert, in der die Neuankömmlinge („nouvinguts“) zu Neukatalanen („noucatalans“) werden, d.h. zu Sprechern des Katalanischen. Dabei ist davon auszugehen, dass die Neuankömmlinge grundsätzlich einem besonders hohen Exklusionsrisiko ausgesetzt sind, dem man durch Erlernen der katalanischen Sprache und damit des entscheidenden Integrationsfaktors begegnen kann.¹⁹

Die Vertreter der *Plataforma per la llengua* drängen darauf, dass man nicht die Sprache wechselt, wenn man sich an die Neuankömmlinge wendet, weil dies die Integration nur verzögert. Hinzu kommt, dass mangelnde Katalanischkenntnisse die Migranten zu großen Teilen aus der Informations- und Wissensgesellschaft ausschließt, die in Katalonien weitgehend in Katalanisch funktioniert. Theater, Universitäten, Schauspiele sowie öffentliche Feiern und Kongresse nutzen zu mehr als 80% das Katalanische.

Zweifelsohne verändert der Gebrauch des Katalanischen den Status und die positive Wahrnehmung des Sprechers. Ein Marokkaner, der Spanisch spricht und ein Marokkaner, der Katalanisch spricht, werden nie gleichermaßen wahrgenommen und werden nie die gleichen Chancen haben.

10. Die diskursive Verarbeitung

Bei der Betrachtung der Integrationspolitiken in Katalonien sind einige Begriffe aufgetaucht, welche die Besonderheiten des katalanischen Falls erkennen lassen. Es sind Begriffe, die sehr eng mit dem wichtigsten politischen Projekt des modernen Kataloniens verknüpft sind, nämlich der Stärkung der Eigenständigkeit durch und mit der katalanischen Sprache. Der erste Begriff ist „nouvingut“, was wir hier mit „Neuankömmling“ übersetzt haben. Dieser bezieht sich auf alle nach Katalonien dauerhaft eingereisten Personen, gleich ob es sich um Ausländer oder aus anderen Regionen Spaniens stammende Menschen handelt. Dieser Begriff ist relativ wertneutral, gerade weil er keinen Bezug auf die Staatsangehörigkeit oder den sozialen Status beinhaltet. An alle diese Personengruppen wird gleichermaßen die Anforderung herangetragen, sich durch das Erlernen der katalanischen Sprache als Teil des katalanischen Projekts zu verstehen. Der zweite Begriff, mit dem die gelungene Integration bezeichnet wird, ist „noucatalan“, in Deutsch „Neukatalane“. Da in Katalonien aufgrund der starken regionalen (viele würden von einer nationalen) Identifikation der Begriff „Katalane“

19 Auf den 4 Bildern des Plakats steht zu lesen: 1. Wenn du dich nicht marginalisieren willst, sprich Katalanisch. 2. Teile deine Sprache mit den Neuankömmlingen. 3. Diskriminiere mich nicht, sondern sprich mich immer auf Katalanisch an. 4. Katalanisch ist meine Sprache. Auf allen Bildern sieht man Vertreter verschiedener Migrantengruppen: Asiaten, Lateinamerikaner, Europäer, Araber, Pakistanis etc.

äußerst positiv besetzt ist, wirkt „Neukatalane“ nicht abwertend, sondern hat eher positiven emotionalen Wert. Jeder Katalane stärkt Katalonien und ist daher grundsätzlich willkommen. Dies ist besonders relevant, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass die innerspanische Migration damit als genauso problematisch erscheint wie die Einwanderung aus Afrika – je nach dem Willen der Individuen, sich durch das Katalanische zur katalanischen Identität zu bekennen.

Neben diesem positiven Bild und den objektiv gegebenen Möglichkeiten und Hilfen zur Integration gibt es natürlich auch andere Realitäten. Viele in Katalonien geborene Personen werden nicht als Katalanen angesehen, obwohl sie es juristisch sind, weil sie Kinder von Einwanderern sind, die trotz aller Angebote kein Interesse gezeigt haben, sich anzupassen und es vorgezogen haben, ihre in den Familien oder einzelnen Stadtteilen tradierten Muttersprachen weiter zu benutzen.

Diese Situation führt natürlich zu sozialen Spannungen, sobald beide Teilgruppen versuchen, sich gegenseitig ins eigene Lager herüber zu ziehen, ohne dass ein sinnvoller Dialog mit dem Ziel der Akkulturation stattfindet. So ist es verständlich, dass die Presse voll mit Kommentaren wie dem folgenden ist:

Die Dinge sind wie sie sind (La Vanguardia, 15.12.2008)

Luis: A Catalunya no hi ha esquizofrènia. Hi ha catalans i immigrants espanyols no integrats (amb fills inadaptats) que voten el PSOE en contra dels seus propis interessos com a ciutadans. Espanya ens roba (sigui PP o PSOE), ens arruïna, ens insulta i ens menysprea. I, per desgràcia, la immigració espanyola actua de "quintacolumna".

Luis: In Katalonien selbst gibt es keine Schizophrenie. Das Problem ist, dass es auf der einen Seite Katalanen und spanische Einwanderer, die nicht integriert sind (mit unangepassten Kindern) gibt, welche die sozialistische Partei wählen (PSOE) und dies gegen ihre eigenen Interessen als Mitbürger der katalanischen Gesellschaft. Spanien beraubt Katalonien (gleich ob PSOE oder die Christdemokraten PP), ruiniert es, beleidigt es und verachtet es. Und bedauerlicherweise spielt die spanische Einwanderung die Rolle einer „fünften Kolonne“.

Diese Frontstellungen kann man vor allem im politischen Bereich, mehr als im sozialen oder wirtschaftlichen Bereich feststellen. In letzter Zeit sind Parteien gegründet worden, deren Programm sich vor allem um Sprachpolitik kümmert. Ein Beispiel dafür sind die Parteien „Ciutadans“ („Bürger“) und „Union Progreso y Democracia“ UPyD (Union Fortschritt und Demokratie).

Diese politische Spaltung hat mit Sicherheit zur Entstehung der oben genannten Terminologie (noucatalan nouvingut) und zu ihrer Institutionalisierung in der Politik geführt. 2008 hat die Partei „Convergència Democràtica de Catalunya“ eine eigene Homepage www.noucatalans.cat vorgestellt, die zum Projekt „La casa Gran del Catalanisme“ („Das große Haus der Katalanismus“) gehört. Dieses Konzept hat laut Artur Mas das doppelte Ziel,

mehr Menschen unterschiedlicher Denkrichtungen zu einer offenen Partei wie CDC zu führen und das Konzept des Katalanismus mit den heutigen Bedingungen in Einklang zu bringen. („aplegar més gent de diferents sensibilitats al voltant d'un partit obert com CDC i posar al dia el concepte de catalanisme“)²⁰

Das Projekt einer politisch möglichst unabhängigen katalanischen Nation ist auf die Einbindung der Einwanderer und deren Mitarbeit an diesem Projekt angewiesen. Angesichts der harten Trennung zwischen Spanischsprechenden („Kastiliern“) und Katalanisch Sprechenden ist die Gewinnung der Einwanderergruppen zu einer strategischen Priorität geworden. Ein sprechendes Beispiel ist die Haltung von *Convergència i Unió CiU*²¹ (Konvergenz und Union), die innerhalb eines knappen Jahres ihre Haltung zur Einwanderungs- und Integrationspolitik vollständig verändert hat. Heute steht CiU jenen Positionen nah, die sie noch kurz zuvor mit Bezug auf die ökosozialistische Partei *ICV*²² als „Gutmenschentum“ abgetan hatten und die das Gegenteil von früheren Kampagnen sind, in denen gegenüber der Einwanderung eine starke Abwehrhaltung formuliert worden war.

Wir haben also die in Europa nur selten anzutreffende Situation, dass im Namen des Nationalismus Einwanderung begrüßt und Integration forciert wird. Die gemeinsame Sprache, um die sich letztlich alles dreht, ist nicht mehr an die herdersche Idee eines Volkes gebunden, sondern an ein letztlich multiethnisches politisches Projekt. Hier liegt auch ein Unterschied zur ersten katalanistischen Bewegung im 19. Jh., als in der so genannten „*Renaixença*“ die alte katalanische Kultur und Literatur in einem deutlich romantisch inspirierten Geist als Erbe des katalanischen Volkes aufgewertet wurde. Auch die politische Positionierung der Sprache im Identitätsdiskurs ist ungewohnt, während die Idee einer auf Sprache basierenden Nation an sich ja nicht neu ist und an die deutsche Einigungsbewegung im 19. Jh. erinnert. Neu ist aber, dass die Sprache nicht als etwas familiär ererbtes, also gewissermaßen als genetisches Kulturgut betrachtet wird, sondern als offenes Angebot an alle Bürger. In gewissem Sinne ist es eine „kulturelle Staatsbürgerschaft“ in einer kulturellen Nation ohne eigenen Staat.

Parallelen zwischen der heutigen Situation in Katalonien und den USA zu ziehen, mag angesichts der Größenunterschiede und der historischen Differenzen abwegig wirken, aber auch dort waren alle Einwanderer willkommen, die das gemeinsame Projekt in englischer Sprache zu tragen bereit waren.

20 <http://www.convergencia.cat/descripcioPlana.php?id=138> (Stand vom 17/12/08)

21 CiU – *Convergència i Unió* ist die Dachorganisation mehrerer „nationalistischer“ Parteien, zu denen CDC, *Convergència democràtica de Catalunya* (liberale Tendenz) und *Unió democràtica de Catalunya* (christdemokratische Tendenz) gehören.

22 *Iniciativa per Catalunya Verds/Initiative für Katalonien Grüne*.

11. Schlussbemerkungen

Die Besonderheit in der Diskussion um die katalanische Identität besteht darin, dass sie nicht auf Abstammung, sondern auf Gefühle und auf das politische Projekt der Nation aufbaut. Dabei tritt die Sprache ins Zentrum der Identitätskonstruktion, und gleich daneben steht das nationale Projekt, das unmittelbar mit dem Konzept einer „gemeinsamen Kultur“ um die Werte Demokratie, Gleichheit und Freiheit einhergeht.

Es wäre sicherlich ein Fehler, wollte man die Bestrebungen des „españolismo“ (Spaniertum) und des „catalanismo“ (Katalanentum) als völlig entgegengesetzte Pole betrachten. Allerdings kann man nicht wirklich behaupten, dass zwischen beiden Ansätzen ein konfliktfreies Nebeneinander der beiden Strömungen vorherrschen würde, denn im Vordergrund stehen heute ganz eindeutig die Spannungen.

In diesem Zusammenhang haben sich die katalanische Sprache und die Einwanderung, die eigentlich beide als kosmopolitisches Phänomen gelten könnten, zu den politischen Hauptstreitpunkten entwickelt. Die Sprache wird zur politischen Waffe,

deformiert und manipuliert, sie wird zu einem Vorwand und einer Entschuldigung für jede Art von überstürzten Handlungen, und zwar auf beiden Seiten. Dabei vergessen die politischen Akteure, was Sprache eigentlich ist, nämlich die wichtigste Ausdrucksform eines Volkes oder einer Gesellschaft, die Form, in der die Geschichte überliefert wird und Wiegenlieder gesungen werden, das Instrument der Ausarbeitung der Gesetze und Regeln einer Gesellschaft.

Und die Einwanderung, die zunächst einmal Arbeitskraft bedeutet, wurde lange abgelehnt, die Immigran-

ten wurden ausgebeutet und mussten in armseligen Umständen leben. Dasselbe Phänomen wird heute seltsamerweise von zu vielen für die eigenen Zwecke benutzt. Dabei ändert sich der Diskurs erheblich: Von Tag zu Tag hört man seltener Stimmen, die sich gegen die Einwanderung aussprechen, denn diejenigen, die sie bis vor kurzem abgelehnt haben, sehen darin plötzlich ein nützliches Phänomen. So kann man heute sagen, dass die Einwanderer zwar von niemandem geliebt, aber von fast allen vereinnahmt werden. Alle wollen den Einwanderer und die Sprache für sich nutzen. Dabei übersehen sie, dass sowohl die Sprache als auch die Einwanderung für die kollektive Vorstellung von Katalonien unverzichtbare Bestandteile sind, denn beide benötigen sich gegenseitig, um zu überleben. Die Einwanderer benötigen das Katalanische für



die soziale Integration und für die Verbesserung ihres Status, und das Katalanische braucht die Einwanderer, um sich als Sprache mit Zukunft darstellen zu können.

Und Katalonien braucht beide, um seine Dynamik zu bewahren und sein politisches Projekt fortführen zu können. Aus europäischer Perspektive ist Katalonien somit ein paradigmatisches Beispiel für die Vereinbarkeit von Neuem und Altem, für die Spannungen und Gefahren, aber auch für die Chancen, die sich im Zusammenhang mit Migration ergeben können.